Einleitung.

Die Nummer 57 hat schon einmal der preußischen Armee angehört. Sie wurde damals von einem jener vielen Infanterie-Regimenter getragen, welche die Unglücksjahre von 1806 und 1807 wohl mitkämpfen, aber nicht überleben sollten. Natürlich kann unser heutiges 57. Regiment seinen Ursprung nicht auf jenes alte Regiment zurückführen.

Als im Jahre 1815, nach den Befreiungskriegen, die Reorganisation des preußischen Heeres auf den in den Jahren 1808—12 durch Scharnhorst, Gneisenau und Andere geschaffenen Grundlagen beendet wurde, zählte die Armee an Infanterie nur 4 Garde-, 1 Garde-Reserve- und 32 Linien-Regimenter (Nr. 1 bis 32), zu denen später noch 8 sogenannte Reserve-Regimenter zu 2 Bataillonen (Nr. 33—40) traten. Dem entsprechend war die Zahl der Spezial-Truppen. Bei Eintritt einer Mobilmachung wurde die Infanterie durch Aufstellung einer gleich großen Zahl von Landwehr-Regimentern verdoppelt.

Wie auch heute noch beruhte die Organisation des Heeres auf dem in Tagen der Noth geschaffenen und im Kampfe um die höchsten Güter der Nation siegreich erprobten Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht. Wenn auch an Zahl geringer, war die preußische Armee doch ohne Zweifel an innerem Werth erhöht und moralisch gekräftigt neu erstanden. Dienten doch jetzt nur noch Landeskinder in derselben, welche, aus allen Schichten der Bevölkerung entnommen, sich gemeinsam berufen fühlten, dereinst für die Ehre des Vaterlandes einzutreten und für den eigenen Herd zu kämpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die an und für sich geringe Präsenzstärke war durch die finanzielle Lage des Landes geboten; doch stand Preußen hierin nicht allein; fast alle Staaten Europas befanden sich infolge der Jahrzehnte dauernden Napoleonischen Kriege in einem mehr oder minder hohen Grade der Erschöpfung und bedurften der Ruhe.

Auch der preußischen Armee sollte eine lange Reihe von Friedensjahren beschieden sein, während derer sich das Land nach und nach von seinen Wunden erholte und mit der Bevölkerung auch wieder der Wohlstand wuchs. Die politische Lage blieb im Allgemeinen dieselbe, die Alliance der Staaten Preußen—Oesterreich—Rußland bewahrte unser Vaterland vor jeder neuen kriegerischen Verwickelung.

Da brachte das Jahr 1848 die ersten Zeichen für das Anbrechen einer neuen Zeit und auch dafür, daß Preußen sehr leicht wieder in die Lage kommen könne, auf seine eigenen Kräfte angewiesen zu sein. Lehrten schon die in den Jahren 1848 bis 1850 erfolgenden Mobilmachungen, daß es dies nicht wagen durfte, so brachte diejenige des Jahres 1859 allen Einsichtigen die Gewißheit, daß ein Krieg die Armee damals zu einer neuen Katastrophe hätte führen können.

Infolge des im Jahre 1859 zwischen Frankreich und Oesterreich ausgebrochenen Krieges hatte sich Preußen genöthigt gesehen, in der Zeit vom 20. April bis 14. Juni seine gesammte Armee mobil zu machen. Fünf Armeekorps wurden vom 20. Juni ab am Main und Rhein vereinigt, um eventuell zu Gunsten Oesterreichs in den Kampf einzugreifen. Dem 7. Armeekorps war Köln und Umgegend als Sammelpunkt angegeben worden. Wie bekannt, blieb Preußen diesmal noch von ernsten Verwicklungen mit Frankreich verschont. Dagegen hatte diese Mobilmachung wiederum so manche Fehler seiner Organisation aufgedeckt, und namentlich recht deutlich erkennen lassen, daß den Landwehr-Regimentern nur ein zweifelhafter Werth beizumessen sei.

Weitblickende, ihrer Zeit vorauseilende Männer, und an denen hat es zum Glück unserem Vaterlande in kritischen Momenten nie gefehlt, hatten längst erkannt, daß nur eine gründliche Reorganisation seiner Armee Preußen diejenige Stellung zu schaffen vermochte, die ihm in Deutschland gebührte. Seine geographische Lage wies es darauf hin, sich unabhängig von seinen Nachbarn zu machen, die nur zeitweise und aus Egoismus seine Freunde gewesen waren. Dazu mußte es aber militärisch stark und stetig schlagfertig sein, beides war es bisher in keiner Hinsicht gewesen. Vor Allem mußte

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Armee vergrößert, ja bedeutend vergrößert und die allgemeine Wehrpflicht vollständig durchgeführt werden. Ein großer Theil der diensttauglichen Mannschaften konnte bei der geringen Zahl der Regimenter bisher gar nicht ausgebildet werden und ging so dem Heere für immer verloren.

Wie dringend nothwendig jetzt eine Neugestaltung desselben war, das sollten schon kurz nach ihrer Vollendung ereignißreiche Kriegsjahre lehren. Wenn die Armee nicht unvorbereitet in dieselben eintrat, so verdankt sie dies vor Allem Seiner Majestät unserm jetzigen Kaiser und Könige, der als „Prinz-Regent" die Reorganisation durchführte. Sie ist ein Werk jahrelanger Arbeit, durchdacht und vollendet mit Hülfe einsichtsvoller Mitarbeiter, unter denen sich der spätere Kriegsminister von Roon hier ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Begonnen im Jahre 1859 und bis 1861 durchgeführt, schuf sie eine große Zahl neuer Regimenter und setzte somit die Armee in die Lage, für den Fall eines Krieges nicht sofort auf die Landwehr zurückgreifen zu müssen.

Am 25. Juli 1859 erschien die Demobilmachungsordre für die Landwehr, jedoch mit dem Zusatz, daß die Kriegsformation der Armee in gewissen näher bezeichneten Grenzen einstweilen beizubehalten sei. Eine schon am 28. Juli folgende Allerh. Kabinetsordre bestimmte, daß aus dem zeitig vorhandenen Stande der Mannschaften der Garde- und Linien-Infanterie-Regimenter, der Landwehr- und der Ersatz-Bataillone, einschließlich der am 1. August eingestellten Rekruten, sowohl die Garde- und Linien-Infanterie-Bataillone zu 686 Köpfen, als auch die Landwehr-Stamm-Bataillone zu 450 Köpfen per Bataillon zu formiren seien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf